

Der Autor läßt ausführlich die Originalquellen sprechen, belegt in Hunderten von Anmerkungen seine Schlußfolgerungen und rundet die Arbeit mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis und einem Personenregister ab. Insgesamt eine herausragende und tiefgründige Arbeit, die nicht nur über die Sozietät der 'Mutter Eva', sondern auch über den Radikalpietismus insgesamt neue Ergebnisse hervorgebracht hat.

Stephan Holthaus

Das Zeitalter der Vernunft (1620/30-1750). Hg.v. Marc Venard, deutsche Ausgabe bearbeitet von Albert Boesten-Stengel u.a. *Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*. Hg.v. Jean-Marie Mayeur, Charles und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg.v. Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky, Bd. 9. Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1998 (zuerst Paris: Desclée, 1997). 1183 S., 24 Farbabb., 80 Schwarzweißabb., DM 248,-

Auch dieser neue Band der monumentalen Christentumsgeschichte (vgl. *JETH* 6ff [1992ff], zuletzt 12 [1998], S. 289-291) überzeugt weitgehend in Anlage und Aufbau, Berücksichtigung des Forschungsstandes und Darstellung. Kompetent wird die weltweite Entwicklung von 21 Autoren in 210 Kapiteln beschrieben, aufgelockert durch die allerdings sehr ungleich verteilten Abbildungen (während sich z.B. auf den S. 409-420 acht finden, sind es S. 761-1036 nur drei). In seiner knappen Einführung begründet der Herausgeber, der selber rund 200 Seiten zu diesem Band beigesteuert hat, die chronologische Einteilung, wobei er sich zunächst auf den Beginn des gewählten Zeitabschnittes konzentriert. Er kennzeichnet jene Epoche, in der während des Dreißigjährigen Krieges die konfessionelle Solidarität der Herrscher von der nüchtern kalkulierenden Staatsräson abgelöst wurde und nach dem Westfälischen Frieden, dessen 'verweltlichte' Verträge das Papsttum als Vertreter des nun verloren gegangenen christlichen Universalismus zum Protest veranlaßten, die Konfessionalisierung vorherrschte. Das hat in Europa zu vielfältigen Konflikten geführt, so daß im 17. Jahrhundert praktisch ständig Krieg herrschte. Gleichzeitig ließen sich die Europäer von diesen Rivalitäten nicht daran hindern, „mit der Besitznahme der Welt fortzufahren“ (2), übertrugen sie doch im Gegenteil durch eine aggressive Imperialmission ihre Gegensätzlichkeiten auf andere Kontinente. Religiöse Antagonismen und politische Zerrissenheit prägten die Zeit, „Europa und Christenheit waren schon keine völlig austauschbaren Begriffe mehr“ (S. 164). Das Europa der einen Christenheit hatte aufgehört zu existieren, bald schon sollte es zum fernen Gegenstand der Historiker werden. Davon profitierte in immer stärkerem Maße die Philosophie, deren Systeme den Raum für den Schöpfer und sein Eingreifen in den Gang der Ge-

schichte stetig begrenzten. Das kommt auch in dem Titel des Bandes zum Ausdruck, der 'Vernunft' ambivalent benutzt. Er will sagen, daß sich die Christen in einer sich verändernden Welt mehr und mehr bewußt wurden, „daß sie ihren Glauben rechtfertigen mußten: vor sich selbst, vor den Freidenkern und Freigeistern, die sie verspotteten, wie vor den Gelehrten Persiens oder Chinas, von denen erstere Vergnügen daran fanden, einen Beweis einzufordern. Doch indem man apologetische Argumente anführte, nach denen das Christentum auf der Vernunft basiere, setze man sich auch der Gefahr aus, diese zur Richterin des Glaubens zu erheben“ (S. 3). Die daraus resultierenden Folgen sind bekannt.

Die Benutzung des Bandes ist durch die detaillierte Gliederung (S. V-XVI) und ein umfassendes Personenregister (S. 1155-1183) gesichert. Der erste Teil 'Religion und Politik. Die geteilte Christenheit' erörtert zuerst die Entwicklung im Umfeld des Dreißigjährigen Krieges, aufgeteilt nach den europäischen Ländern (S. 7-161). Durch diese Anordnung wird auf Ergebnisse und Folgen des Westfälischen Friedens von 1648 an verschiedenen Stellen eingegangen, so daß dessen Charakter nicht sofort deutlich wird. Entscheidend für das durch Garantien abgesicherte europäische Friedenssystem war nämlich jener Passus des Vertrages, der 'ewige Vergessenheit und Amnestie' dekretierte. Man verzichtete also weise darauf, die Schuldfrage zu stellen und nach Vergeltung zu rufen, sondern einigte sich auf einen tragbaren Interessenausgleich. Ein weiteres zentrales Ergebnis war, daß das reformierte Bekenntnis faktisch den Status einer dritten Reichskonfession erhielt, indem es als zum Augsburger Frieden zugehörig betrachtet wurde. Verfassungsrechtlich galt im Reich nun strikte konfessionelle Parität. Damit waren die Religionsparteien in den Zwang zum Ausgleich eingebunden. Individuelle Religionsfreiheit im modernen Sinne war damit freilich nicht garantiert. Immerhin wurde es möglich, daß Angehörige unterschiedlicher Bekenntnisse bei genau festgelegten Rechten friedlich nebeneinander wohnen konnten, wenn sie es denn wollten. Wie wenig all dies mit Glaubensfreiheit zu tun hat, wird aber vor allem daran ablesbar, daß – was zu wenig betont wird – grundsätzlich nur von jetzt drei Konfessionen die Rede war. Kleinere Gruppierungen wie Waldenser, Böhmisches Brüder oder Mennoniten kamen in den Verhandlungen nicht vor, sie hatten keine Rechte.

Darüber hinaus zerfiel 1648 mit dem Ende des Alten Reiches die ehemals durch Kaiser und Papst garantierte Einheit der abendländischen Christenheit endgültig. Ein neues Zeitalter brach an, bestimmt nicht mehr von kirchlicher Vorherrschaft, sondern von der bis zur französischen Revolution existierenden Familie der Fürsten und Völker. Aus alledem ergab sich ein einschneidender Säkularisierungseffekt. Die Konfessionsfrage war zwar noch vorhanden, spielte aber keine entscheidende Rolle mehr im politischen Leben. Man war nicht mehr zuerst Glied einer universalen Kirche, sondern Bürger eines Staates, der Schutz gewähren sollte. Dementsprechend verlor auch die Kirche ihre Schiedsrichterfunktion als regulierende Instanz. Damit wurde eine Entwicklung der allgemeinen Emanzipation eingeleitet, die auf längere Sicht von einer antikirchlichen zu

einer antireligiösen überhaupt voranschreiten konnte. Nicht mehr die kirchliche Normsetzung hatte absoluten Rang, an ihre Stelle trat die Unterordnung der Menschen unter die Autorität des Staates, der Wirtschaft und des aufgeklärten Denkens.

Da von den Herrschern nach 1648 die Herrschaft über Kirche und Religion als Souveränitätsrecht angesehen wurde, dachten die meisten von ihnen nicht daran, Toleranz zu gewähren. Im Gegenteil, sie achteten strikt auf konfessionelle Uniformität. Erst dadurch entwickelten sich im Reich die auffallenden Differenzen zwischen evangelischen und katholischen Gebieten, die ihre jeweilige Identität durch massive Vorurteile gegeneinander absicherten. Deutlich ablesbar wird dieses Phänomen an dem kultischen Gegensatz zwischen dem deutschen Barock als Ausdrucksform des Katholischen und dem Frömmigkeitstyp des deutschen Protestantismus.

Diese Zusammenhänge werden in dem Kapitel 'Die Überwindung der religiösen Grenzen' (S. 162-212) angedeutet und in dem umfangreichen zweiten Teil 'Die Entwicklung innerhalb der Kirchen' weiter entfaltet (S. 211-609). Bei ihm liegt das Schwergewicht auf der 'Fortdauer der katholischen Reform' (S. 211-347), die recht breit geschildert wird (Papsttum und die Ausstrahlung Roms, Reformideale und wirksame Verwaltung in den Diözesen, Ausbreitung des priesterlichen Ideals, die Welt der Ordensleute, Rolle der Laien und neue Schwerpunkte in der Seelsorge), und dem Jansenistenstreit (S. 348-408), beides bei einem ursprünglich französischen Werk verständlich. Die 'Kirchen der Reformation' (S. 409-501: Luthertum, reformierte Kirchen, Kirche von England, Kirche der dissenters Englands, Täufer und Mennoniten, Hussiten und Böhmisches Brüder, Sozianer), 'Die Russische Kirche: Unterjochung, Fortbestand und Glaubensspaltungen' (S. 502-538) und 'Die orientalischen Kirchen' (S. 539-609) werden verglichen damit deutlich kürzer abgehandelt. Für die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen wird betont, daß sie im 17. Jahrhundert „nicht viel Gemeinsames (hatten), was sie miteinander verbinden konnte“ (S. 409), außer der Ablehnung des Papstes. Die pietistischen Strömungen dagegen hätten „merklich zur Überwindung der Grenzen zwischen den protestantischen Kirchen beigetragen“ (S. 411), freilich auch zu einer wachsenden Zahl von 'Christen ohne Kirche', die für ihren Glauben keiner Institution bedurften. Gerade wegen dieser Entwicklung hätte der Pietismus eine ausführlichere Würdigung verdient. Das aber, was in diesem doch so anspruchsvollen Bande zum Pietismus geboten wird, kommt über schlichte Handbuchinformationen nicht hinaus (S. 416-420; vgl. S. 874f und zu Zinzendorf S. 487ff mit unzulänglichen Literaturhinweisen). Der Konflikt zwischen Francke und Wolff etwa, der für die weitere Entwicklung der als „die modernste und produktivste Universität Deutschlands“ (S. 419) eingeführte Neugründung Halle mitentscheidend war, wird nicht einmal erwähnt. Diese Beschränkung ist bedauerlich, zumal in der Einleitung zu diesem Teil ausdrücklich die Bedeutung des Pietismus auch für die späteren Erweckungsbewegungen betont worden ist.

Dem Anspruch des Werkes gemäß, 'die' Geschichte des Christentums zu sein, weitet sich der Blick im dritten Teil in die Welt, um in Überblicken die Situation in Süd- und Nordamerika, Afrika sowie im fernen Osten zu schildern (S. 613-820). Das beachtliche Kernstück ist der Beitrag von Philippe Lécrivain über 'Die Faszination des Fernen Ostens oder der unterbrochene Traum' zur Mission in Ost- und Südostasien sowie zur Lage des Christentums in Indien (S. 750-820), der von dem folgenreichen 'Ritenstreit' zwischen den jesuitischen Missionaren und den von der römischen Kongregation Propaganda Fide entsandten Apostolischen Vikaren handelt. Anregend ist dieser Abschnitt auch deshalb, weil er intensiv die Auseinandersetzung der modernen Missionswissenschaft mit den damaligen Methoden in die Darstellung einbezieht.

Der umfangreiche vierte und letzte Teil wendet sich unter dem Titel 'Das Christentum im Kulturraum der alten Christenheit' der inneren Entwicklung in Europa zu (S. 823-1130). Kenntnisreich behandelt werden, gelegentlich mit einem Übergewicht auf der katholischen Richtung, 'Modelle und Entwürfe zum christlichen Leben' (S. 823-931: katholische Spiritualität und ihre Vermittler, protestantische Spiritualität, gemeinschaftliche und individuelle Glaubenspraxis), die Spannung zwischen den Kirchen und der Kultur des 17. Jahrhunderts (S. 932-986), die Frage von Christentum und Moral (S. 987-1030), die Erscheinungsweisen des Christentums in den Künsten (S. 1031-1086) und schließlich die Spannungen, die sich aus dem Verhältnis von 'Christentum und Kultur zur Zeit der Frühaufklärung' ergaben (S. 1087-1130). Es ist unmöglich, die Fülle der dort präsentierten Aspekte und insbesondere auch der Wertungen hier zu diskutieren, Stoff zum Nachdenken liefern sie allemal.

Den Abschluß bildet ein Essay des Herausgebers Marc Venard über das Problem, ob die behandelte Epoche mit der landläufigen Formel 'Entfremdung vom Christentum' zutreffend charakterisiert sei (S. 1131-1151). Im Gespräch mit der neueren Forschung reflektiert er nochmals die Höhepunkte der konfessionell getrennten Christianisierung (die deutsche Forschung benutzt hier eher den Begriff der Konfessionalisierung; vgl. S. 1136) und die 'Zeichen der Ermattung' auf diesem Wege. Der 'Abschied vom Teufel' signalisiert jedenfalls entscheidende Wandlungen, und der Kampf zwischen Aufklärung und christlichem Glauben führte in eine neue Epoche. So betrachtet wirkt die chronologische Abgrenzung dieses Bandes klug gewählt, und seine Lektüre informiert umfassend über eine Zeit, in der die Grundlagen für die Moderne gelegt worden sind.

Lutz E. v. Padberg

Weitere Literatur:

Gerhard Besier; Eckhard Lessing, Hrsg. *Die Geschichte der Evangelischen Kirche der Union. Ein Handbuch. Band 3: Trennung von Staat und Kirche. Krise und Erneuerung kirchlicher Gemeinschaft (1918-1992)*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1999. 850 S., DM 78,-

- '*Bis hierher hat der Herr geholfen*'. Die Korrespondenz zwischen den Franckeschen Stiftungen zu Halle und der Salzburger Emigrantengemeinde Ebenezer in Georgia: Ein Findbuch. Hg.v. Thomas J. Müller-Bahlke; Jürgen Grösch. Halle: Halesche Quellenpublikationen und Repertorien, 4. Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle im Max Niemeyer Verlag, 1999. 1060 S., DM 286,-
- John Bunyan. *Pilgerreise*. Vollständige Ausgabe in zwei Teilen, neu übersetzt von C. Rendel. Lahr: Johannis, 1998. 300 S., DM 24,80 und 34,-
- Hans-Christian Diedrich. *Siedler, Sketierer und Stundisten*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1998. 190 S., DM 17,-
- Horst Gerlach. *Die Rußlandmennoniten: Ein Volk unterwegs*. Weierhof: Gerlach, 1998. 200 S., DM 39,-
- Klaus Haag. *Dora Rappard. 'Er hat mich Freund genannt'*. Lahr: Johannis; Basel: Winteler, 1998. 111 S., DM 14,80
- Johann Georg Hamann: '*Der hellste Kopf seiner Zeit*'. Hg.v. Oswald Bayer. Tübingen: Attempto, 1998. 272 S., DM 58,-
- Martin Hirzel. *Lebensgeschichte als Verkündigung: Johann Heinrich Jung-Stilling – Ami Bost – Johann Arnold Kanne*. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 33. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. 241 S., DM 98,-
- August Jung. *Als die Väter noch Freunde waren. Geschichte der freikirchlichen Bewegung im Bergischen Land Mitte des 19. Jahrhunderts*. TVG Kirchengeschichtliche Monographien. Wuppertal: R. Brockhaus, 1999. 128 S., DM 19,80
- Martin H. Jung. *Frauen des Pietismus: Von Johanna Regina Bengel bis Erdmuth Dorothea von Zinzendorf*. 10 Porträts. GTB 1445. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1998. 157 S., Abb., DM 19,80
- *Detlef Klahr. *Glaubensheiterkeit: Carl Johann Philipp Spitta (1801-1859) als Theologe und Dichter der Erweckung*. Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, Bd. 36. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999. 336 S., 6 Abb., DM 68,-
- Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlenbergs aus der Anfangszeit des deutschen Luthertums in Nordamerika*. Band V: 1777-1787. Hg.v. Hermann Wellenreuther. Texte zur Geschichte des Pietismus, Bd. III,6. Berlin; New York: de Gruyter, 1999. 1060 S., DM 680,-
- Andreas Lindner. *Leben im Spannungsfeld von Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung: J. M. Schamelius, Oberpfarrer in Naumburg*. Gießen: Brunnen, 1998. 320 S., DM 49,-
- Man hatte von ihm gute Hoffnung ... Das Waisenalbum der Franckeschen Stiftungen 1695-1749*. Hg.v. Juliane Jacobi; Thomas J. Müller-Bahlke. Halle: Halesche Quellenpublikationen und Repertorien, Bd. 3. Halle; Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen im Max Niemeyer Verlag, 1998. 440 S., DM 126,-

- Dietrich Mendt. *Fünf Minuten Kirchengeschichte: Ein Kaleidoskop aus 2000 Jahren*. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1998. 208 S., DM 19,80
- Ian H. Murray. *Die Hoffnung der Puritaner*. Reformatorischer Verlag H. C. Bee-se, 1998. 300 S., DM 23,-
- Matthias Pöhlmann. *Kampf der Geister: Die Publizistik der 'Apologetischen Centrale' (1921-1937)*. Konfession und Gesellschaft, Bd. 16. Stuttgart: Kohlhammer, 1998. 320 S., DM 69,-
- Nicholas Railton. *The German Evangelical Alliance and the Third Reich: An Analysis of the 'Evangelisches Allianzblatt'*. German Linguistic and Cultural Studies, Bd. 2. Bern: Lang, 1998. 265 S., DM 74,-
- Rolf Scheffbuch. *Ludwig Hofacker: Vor allem – Jesus*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1998. 100 S., DM 15,-
- Philipp Jakob Spener. *Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666-1686. Band 3: Die Briefe von 1677 und 1678*. Hg.v. Johannes Wallmann in Verbindung mit Markus Matthias und Martin Friedrich. Tübingen: Mohr; Siebeck, 1998. 980 S., DM 430,-
- Carola Wessel. *Delaware-Indianer und Herrnhuter Missionare im Upper Ohio Valley, 1772-1781*. Hallesche Forschungen, Bd. 4. Halle; Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen im Max Niemeyer Verlag, 1999. 460 S., DM 96,-